

Hermine Roschka
Fundación Fundamentales
Costa Rica, San José 2019/20

1



1. Rundbrief – 29.10.2019

¹ Árbol Ceibo, Parque Nacional Volcán Arenal, 27. Okt. 2019, Hermine Roschka

Liebe Familie, Freunde und Interessierte,

ganze drei Monate sind vergangen, seit dem ich mit meinen sieben weiteren Mitfreiwilligen aus dem Flugzeug stieg und meinen Fuß zum ersten Mal auf costa-ricanischen Boden setzte. Die ersten Monate meines Freiwilligendienstes vergingen wie im Fluge und waren voller neuer Erlebnisse, Herausforderungen und Eindrücke. Nun freue ich mich riesig all das mit euch teilen zu dürfen und euch hoffentlich einen guten Eindruck von meinem Leben hier in Costa Rica zu verschaffen.

Doch bevor ich euch in die costa-ricanische Welt eintauchen lasse, möchte ich euch meine Entsendeorganisation EIRENE vorstellen:

Jedes Jahr entsendet EIRENE Freiwillige und Fachkräfte in verschiedene Länder. Seit der Gründung 1957 haben über 3000 Personen einen Friedensdienst mit EIRENE geleistet. Gemeinsam mit Partnerorganisationen in Nord-, Mittel- und Südamerika, Afrika und Europa engagieren sich die Freiwilligen weltweit und auch in Deutschland für eine Kultur der Gewaltfreiheit, für soziale Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung.

EIRENE ist anerkannter Träger für Entsendungen im Förderprogramm „weltwärts“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und dem Internationalen Jugendfreiwilligendienst (IJFD), gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

EIRENE ist das griechische Wort für Frieden, das im Neuen Testament verwendet wird. Es bezeichnet einen umfassenden Frieden, der soziale Gerechtigkeit, faire und gewaltfreie Bearbeitung von Konflikten und nachhaltige Entwicklung beinhaltet. Menschen aller Weltanschauungen, die die Ziele von EIRENE teilen, sind eingeladen, einen Freiwilligendienst mit EIRENE zu leisten.

Und nun von Anfang an! Viel Spaß beim Lesen!

Für mich begann mein Freiwilligendienst im August auf dem zweiwöchigen EIRENE - Ausreiseseminar. Dort verbrachte ich mit meinen Mitfreiwilligen eine schöne und intensive Zeit, die uns als Gruppe erst richtig zusammen schweißte. Die verschiedensten Einheiten wie beispielsweise Gefahrensituationstraining oder länderspezifischen Gesprächsrunden, bereiteten uns gut vor. So konnten alle offenstehenden Fragen geklärt

werden, sodass man sich im Nachhinein sicherer fühlte und ich mich mental für meinen Freiwilligendienst bereit fühlte.

Und dann ging es endlich los! Kaum vom Ausreisekurs wiedergekehrt, hieß es auch schon von Familie und Freunde Abschied zu nehmen. Alle Costa Rica Eirenies trafen sich am Frankfurter Flughafen, um gemeinsam in den Flieger zu steigen. Nach langen Verabschiedungen saß ich dann im Flugzeug. Zu dem Zeitpunkt kam mir die Vorstellung, ein Jahr am anderen Ende der Welt zu leben, um dort zu arbeiten immer noch sehr surreal vor. Doch sobald ich im Flugzeug saß, fiel jeglicher, in den letzten Monaten angesammelter Organisationsstress von mir ab, sodass ich nun erleichtert nach vorne schauen konnte.

In Costa Rica angekommen, wurden wir von einem leichten tropischen Regen und von feucht-warmer Luft, wie ich sie bis jetzt nur aus Tropenhäusern kannte, in Empfang genommen. Etwas übermüdet aber auch unglaublich glücklich endlich dort zu sein, wurden wir zu unseren Gastfamilien gebracht. Mein Gastmütterchen hieß Isabel und lebte mit ihrer Tochter, ihrem Enkelsohn und einem etwas schwierigen Chihuahua in einem Häuschen in der Kleinstadt Coronado. Dort verbrachte ich mit Freiwilligen verschiedener Entsendeorganisationen die ersten zwei Wochen meines Dienstes und ging dabei zu der sehr stilvoll eingerichteten Sprachschule „Academia Tica“.

Abgeschildert vom Straßenverkehr, mit einer großen Grünfläche und allerlei tropisch-bunter Blumen, kam mir dieser Ort wie eine kleine Oase vor. Durch die Hilfe unserer unglaublich lieben und geduldigen Lehrerin, konnte ich mein nur noch aus Bruchteilen bestehendes Schulspanisch etwas auffrischen. Neben dem Unterricht, spielten wir zahlreiche Tischtennisturniere und nahmen an den von der Sprachschule angebotenen Aktivitäten, wie beispielsweise einem Tanz- oder Kochkurs, teil.



Schon vom ersten Tag an, wurde ich durch die Kochkünste meiner Gastmutter Isabel in die typisch traditionelle Küche Costa Ricas eingeweiht. Das wohl wichtigste und am häufigsten gegessene Gericht nennt sich „Gallo Pinto“, zu Deutsch: gefleckter Hahn. Auf dem Teller ist das gebratene Reis vermengt mit Bohnen, etwas



Petersilie und Spiegel- oder Rührei. „Ticos“ (so nennen sich die Einwohner aus Costa Rica) starten mit diesem Gericht traditionell in den Tag, essen es aber auch zu allen anderen Gelegenheiten.

Besonders angetan haben es mir jedoch die verschiedenen Bananen Zubereitungsarten, die man in der costa-ricanischen Küche auffindet. Hier gibt es nämlich neben den auch in Deutschland bekannten „bananos“ die im Vergleich etwas größeren Kochbananen („plátanos“). Diese werden entweder im grünen und unreifen Zustand frittiert und als herzhaftes Gericht gegessen oder als reife Frucht in der Pfanne gebraten, wodurch diese eine besondere Süße abgeben.

Die ersten zwei Wochen bei Isabel gaben mir die Zeit, mich langsam an die costa-ricanischen Sitten und Gepflogenheiten zu gewöhnen. Ungewöhnlich fand ich anfangs beispielsweise, dass das Toilettenpapier nicht in die Toilette, sondern in einen kleinen Mülleimer daneben entsorgt wird, man zur Begrüßung seinem Gegenüber ein Küsschen auf die linke Wange gibt und man beim Busfahren unbedingt daran denken muss, eine oben angebrachte Strippe zu ziehen, damit der Busfahrer überhaupt erst anhält.

An den Straßenverkehr hier musste ich mich auch erstmal gewöhnen. Ins besondere in der costa-ricanischen Hauptstadt San José oder auch „Chepe“ genannt, hat mich der Trubel ganz schön überwältigt. San José ist keine Stadt, in die man sich auf den ersten Blick verlieben kann. Überall brüllt es aus Motoren und Lautsprechern in Schuh-, Handy- und Möbelgeschäften, mit Hupen und den Stimmen der Händler in der Fußgängerzone der menschenüberfüllten Avenida Central. „Vier Knoblauchzehen nur 500 Colones“ – „Das Ladekabel für 1000!“ – „Regenschirme!“ – „Lottoscheine!“. Sogar die Ampeln krakeelen wie Tropenvögel, wenn sie von Rot auf Grün umspringen. Deshalb verbinden

viele San José mit Stress. Dabei fand ich es eigentlich ganz leicht, die Stadt in mein Herz zu schließen, da sie voller interessanter Menschen und schöner Orte ist, die es jedoch auf eigener Faust zu entdecken gilt, da diese im Reiseführer kaum beschrieben werden. Außerdem wird die Stadt von einer bewaldeten Bergkette umrandet, die einem eine gewisse Nähe zur Natur gibt.

Meine Einsatzstelle, die „Fundación Fundamentales“ besitzt vier Jugendzentren in dem ärmlichen Viertel Pavas, welches am Stadtrand liegt. Die Häuser „Saint Exupéry“, „Metropolis“, „Camille“ und „Carmen Lyra“ sind alle sehr unterschiedlich, doch haben ihren eigenen Charme. Sie bieten den Kindern einen sicheren Ort, um ihre Freizeit vor



oder nach der Schule zu verbringen. Die Grundidee von Fundamentales ist es, den Kindern eine schöne Kindheit zu bieten, sie für Kunst, Literatur und das Lernen zu begeistern, ihnen zu helfen die Schule zu beenden und ihnen so eine gute Zukunft zu ermöglichen. Die „Profes“ (so werden alle Mitarbeiter inklusive mir genannt) arbeiten mit den Kindern in kleinen Gruppen zusammen und führen Talleres (Workshops) durch. Jeder „Prof“ hat sich auf ein besonderes Feld spezifiziert. So bin ich beispielsweise „Prof de arte“, kann jedoch auch in anderen Bereichen

Talleres durchführen und habe dadurch viel Freiheit in der Gestaltung meiner Arbeit. Während ich anfangs die Talleres der anderen „Profes“ nur begleitete, kann ich nun problemlos meine eigenen Ideen einbringen. Das macht mir unglaublich viel Spaß und ganz besonders freut es mich zu merken, wenn mein mitgebrachter Taller gut ankommt. So habe ich eine Menge Origami-Schmetterlinge gefaltet, Papierlampions gebastelt, Schmuck gemacht oder den Kindern bei ihren Englisch Hausaufgaben geholfen. Mittlerweile fällt es mir immer leichter mich mit den Kindern und meinen Arbeitskollegen zu verständigen, was zu Beginn schwierig war, aufgrund der costaricanischen Umgangssprache „Pachuco“, die ihre eigenen Vokabeln besitzt und nicht mit dem gelernten Schulspanisch zu vergleichen ist.

Wie jedes Jahr im Oktober, findet bei Fundamentales die „Feria de Arte“ statt. Das diesjährig gewählte Thema hieß „Terror“, was aber nicht mit der Bedeutung im Deutschen gleichzusetzen ist. Damit ist nämlich alles Gruselige wie z.B. Monster, Geister usw. gemeint. Für diesen Anlass dekorierten Kinder und Profes gemeinsam die jeweiligen Häuser und es gab die verschiedensten Aktivitäten und Überraschungen. Das Haus „Saint Exupéry“ wurde beispielsweise in ein großes Gruselkabinett verwandelt. Ins besondere dann, wenn die schaurige Orgelmusik oder Hexengelächter das ganze Haus ertönten, suchten die Kinder bei mir Schutz, indem sie sich an mir fest klammerten. Aktionen dieser Art soll es wohl über das Jahr verteilt immer wieder geben, deshalb bin ich schon gespannt, was mich erwartet.



Mein Tag endet mit einer „Reunión“, einem Zusammentreffen der Mitarbeiter. Hier wird sich über die Kinder, deren familiären Probleme und Verhaltensweisen auf psychologischem Niveau ausgetauscht. Zu Beginn verstand ich nur ein paar zusammenhangslose Wörter, die mir trotzdem nicht verrieten über welches Thema gesprochen wurde. Das frustrierte mich ein wenig, da die Mitarbeiter sehr hitzig miteinander diskutierten und alles sehr interessant wirkte. Jetzt bin ich allerdings schon in der Lage, vieles zu verstehen und sogar eigene Gedanken miteinzubringen.

Meine Arbeit bei Fundamentales macht mir unglaublich viel Spaß! Sie gibt mir den Raum meine Kreativität zu entfalten und lässt mich mein Spanisch täglich verbessern. Ich freue mich auf jeden einzelnen Tag und bin immer auf das gespannt was mich erwartet. Die

² Pavas, San José, 29. Okt. 2019, Feria de Arte, Fundación Fundamentales, Hermine Roschka

Lebensenergie der Kinder steckt mich an, sodass ich beschwingt und frohem Gemütes nach Hause gehen kann.

Seit September lebe ich nun in dem hippen Studentenviertel San Pedro und kann die „Casa Selva“ (dt. Dschungelhaus) mein Zuhause nennen. Hier leben Menschen, überwiegend Studenten, aus aller Welt: Spanien, Venezuela, Argentinien, Peru, aus den Niederlanden und Deutschland. Das Haus hat zwei Stockwerke, einen großen Balkon und ist wie ein Labyrinth aufgebaut. Überall gibt es Ecken und versteckte Winkel. Es ist sehr belebt hier, ständig finden Hausparties, kleine Konzerte oder andere Events statt. Auch in meiner Umgebung gibt es eine Fülle von Angeboten! Die reicht von einem internationalen Kurzfilmfestival, einer Museumsnacht bis hin zu Gratis-Yoga und Improtheater auf dem Campus der Universidad de Costa Rica.

An meinen Wochenenden versuche ich so oft wie möglich zu verreisen. So waren wir schon an der Karibik als auch an der Pazifikküste und konnten dort Affen, Faultiere, Papageienpärchen und sogar Krokodile in freier Wildbahn beobachten!

Erst neulich ging's mit einigen meiner Mitfreiwilligen nach „La Fortuna“. Die Natur um den immer noch aktiven Vulkan Arenal war einfach nur überwältigend! Wir wanderten durch den Nationalpark des Arenal-Vulkans, badeten in heißen

Thermalquellen und stiegen zu einem etwas touristenüberlaufenden aber auch wirklich sehenswerten Wasserfall hinunter! Über Weihnachten und Silvester planen wir eine längere Reise mit verschiedenen Stationen zu unternehmen. Aber dazu mehr in meinem nächsten Rundbrief...





3

Alles in allem bin ich unglaublich dankbar meinen Freiwilligendienst hier in Costa Rica leisten zu können. In dem Sinne: Danke an all meine lieben Unterstützer!

Ich schicke Euch die wärmsten Grüße über den Ozean!

Eure Hermine

³ La Fortuna, Blick auf den Arenal, 25. Okt. 2019, Hermine Roschka